

## **Ausstellung „Hass vernichtet“ des Aktiven Museums Spiegelgasse mit Exponaten der Aktivistin Irmela Mensah-Schramm**



Irmela Mensah-Schramm (links) zeigt Besuchern ihr Arbeitswerkzeug.  
Rechts Georg Habs, Sprecher der AG Ausstellungen im Aktiven Museum. Foto: RMB/ Heiko Kubenka

*Von Angelika Eder*

WIESBADEN - Ein Ceranfeldkratzer, Stahlwolle und Nagellackentferner sind derzeit neben einer kleinen Kamera als „Ausstellungsstücke“ in der Spiegelgasse 11 unter Glas zu sehen: das Werkzeug der Aktivistin Irmela Mensah-Schramm, die seit 30 Jahren aufgesprühte oder -geklebte Hass-Schmierereien und Nazi-Symbole nach dem Fotografieren beseitigt. Eine beeindruckende Auswahl ihrer Fotos zeigt sie seit gestern in der Spiegelgasse unter dem Motto „Hass vernichtet“.

Damit will sie die Auswüchse rassistischen Denkens dokumentieren, die überall im öffentlichen Raum zu sehen seien und meist ignoriert oder geduldet würden, und das in manchen Fällen über Jahre hinweg. Neben Ausstellungen und Workshops „gegen das Wegschauen“ verrichtet sie ihre Arbeit ungeachtet der Pöbeleien von Rechtsradikalen oder der Versuche vonseiten der Polizei, sie an ihrem Tun zu hindern. Anzeigen gab es immer wieder, verurteilt jedoch wurde die ehemalige ehrenamtliche Amnesty-International-Flüchtlingsberaterin nie. Meist könne sie mit ihrer Argumentation überzeugen: „Nazischmierereien sind Sachbeschädigungen. Wer sie beseitigt, begeht keine Sachbeschädigung, denn diese war bereits vorhanden. Außerdem kann man die Gegenstände, die ich beim Entfernen von Morddrohungen oder Beleidigungen möglicherweise schädige, wieder reparieren, aber nicht eine verletzte Menschenwürde.“

Davon, welch unsägliche Schmierereien sie im Laufe von 30 Jahren – bei Bedarf auch mit Krücken im Schnee – beseitigte, vermittelt die Ausstellung einen grausigen Eindruck: So konnten die vielen jungen und betagten Besucher bei der Eröffnung unter anderem lesen: „Haste Hunger? Ist dir kalt. Dann geh' zurück nach Buchenwald!“, „Ein Baum, ein Strick, ein Judengenick.“ oder „Ausländer rein! In die Gaskammer.“ Und auch sich selbst findet die Aktivistin hin und wieder in Machwerken der Rechtsradikalen wieder: „Zettel-Oma, wir kriegen dich“ oder „Wenn Schramm abkratzt, stört uns das nicht.“ Dessen ungeachtet macht die pensionierte Heilpädagogin weiter.

Besonders motivierend sei es, wenn sie, wie geschehen, bei einem Rechtsradikalen dank ihrer jahrzehntelangen Beharrlichkeit ein Umdenken auslöse. Dass sie überall fündig werde, habe sie auch bei einem gerade erst erfolgten Rundgang durch Wiesbaden festgestellt, wohin sie zur Ausstellung gekommen war: „13 Aufkleber fand ich hier. Damit habe ich jetzt genau 70 690 Stück.“

Und auch Sascha Schmitt, DGB-Kreisverband Wiesbaden/Rheingau-Taunus, hatte eigene Fundstücke aus der hessischen Landeshauptstadt mitgebracht, darunter das Foto eines SS-Totenkopfs auf einem Auto mit Wiesbadener Kennzeichen.

### Ziviler Ungehorsam

Ebenso wie Schmidt würdigte Georg Habs, der Sprecher der AG Ausstellungen im Aktiven Museum, das Engagement der noch mit 70 Jahren unermüdlich agierenden Frau. Sie setze mit ihren Aktionen ein sichtbares Zeichen gegen Hasspropaganda und ermutige dazu, sich nicht wegzuducken und den Rückzug ins Private anzutreten. „Mit ihren Aktionen, die manchmal an zivilen Ungehorsam grenzen, nimmt Irmela Mensah-Schramm fortgesetzt Gefahren auf sich, um einer großen Gefahr entgegenzuwirken – der Zerrüttung unserer Zivilgesellschaft. Das sollte man nicht nur beklatschen, sondern sich zum Beispiel nehmen.“

Gegen rassistisches Denken

#### **ZAHLEN & DATEN**

Die Ausstellung „Hass vernichtet“ ist bis 16. April im Ausstellungshaus Spiegelgasse 11, Wiesbaden, zu sehen.

Öffnungszeiten:

Donnerstag und Freitag von 16 bis 18 Uhr, Samstag von 11 bis 13 Uhr.